

Erscheinungen oft schwerer als die Trennung der letzteren durch eine weitgehende Artenzersplitterung, insofern in dem ersten Falle mehr der Sinn für das Wesentliche in Anspruch genommen wird. Man darf indessen in diesem Punkte nicht einseitig urteilen.

Dieses Erfassen selbst geringfügig erscheinender Abweichungen und Unterschiede zwischen den zur Untersuchung gelangten Formen, hatte in dem gegebenen Falle nicht allein den Zweck, der Zonengliederung der Trias zu Hilfe zu kommen, sondern entsprach überdies auch dem Bedürfnisse, den genetischen Zusammenhang der verschiedenen Gestalten aufzusuchen, denn durch kleine und kleinste Merkmale können die Übergänge einer Form in die andere am Besten demonstriert werden. Wenn dann auch die Einteilung der von Mojsisovics beschriebenen Ammoniten in *Trachyostraca* und *Leostraca* an und für sich speciell jenen genetischen Beziehungen nicht vollständig gerecht werden konnte, so liegt doch gerade in dem betreffenden Vorgange oder Vorschlage die deutlichste Illustration einer Forschungsrichtung, welche bei der Sichtung des paläontologischen Materials vor allem die möglichst genaue Kenntnis des Tatbestandes anstrebt, durch welche allein für Konklusionen auf dem schwierigen Gebiete der Deszendenzlehre der Weg geebnet werden kann.

Diese mühsamen Untersuchungen legen aber auch Zeugnis ab für die große und erstaunliche Arbeitskraft, welche Mojsisovics entfaltet hat, eine Arbeitskraft, welche sich übrigens auch nach der großen Zahl seiner sonstigen Mitteilungen bemessen läßt, über welche die Registerhefte unserer Publikationen eine annähernd vollständige Auskunft zu geben im Stande sind.

Daß diese Arbeitskraft, gleichviel ob sie in dem einen Falle mehr, in dem anderen weniger in glückliche Wege geleitet wurde, schließlich auch einer nicht zu unterschätzenden Summe von Leistungen entsprach, und zwar von Leistungen, welche die vorsichtig fortschreitende und kritisch sichtende Wissenschaft in geeigneten Fällen auch mit Vorteil zu verwerten in die Lage kommen kann, das wird ohne Widerspruch allgemein anerkannt werden. E. Tietze.

Eingesendete Mitteilungen.

Dr. Jan Nowak. Ein Beitrag zur Kenntnis des polnischen Kreidemergels.

Meine auf dem Gebiete der polnischen Kreide angestellten Studien haben mich in die Umgegend von Stanislaw geführt, wo im Dorfe Wołczyniec der Senonmergel aufgeschlossen ist. Über diesen Mergel haben wir folgende Literaturangaben:

O. Lenz schreibt in seinen „Reiseberichten aus Ostgalizien I“¹⁾ folgendes, indem er sich auf seine Notiz in den Verhandlungen der k. k. geol. R.-A. 1877 beruft: „Zwischen den Orten Jezupol und Podluze erstreckt sich halbkreisförmig ein niedriges, aber ziemlich steil nach der Bystrzyca zu abfallendes Gebirge, dessen Zusammen-

¹⁾ Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. 1873, pag. 283.

setzung von großem Interesse ist. Es besteht aus völlig horizontal liegenden Ablagerungen von Kreidemergel, Gyps, Kalk . . . an dem steilen Westrand sind durch die Bystrzyca sämtliche Schichten sehr deutlich entblößt. Zu unterst liegt lichtgrauer Mergel, die bekannte Lemberger Kreide, die bei Wołczyniec (1 Stunde NO von Stanislaw) in südwestlicher Richtung ihre Grenze erreicht und dann in der erwähnten Richtung überhaupt nicht mehr auftritt. Die Schichten sind reich an Versteinerungen¹⁾, besonders *Belem. mucronata*, *Ananchites*, *Trochus*; sehr häufig sind auch ziemlich große und sehr zierliche Foraminiferen.“

Im Laufe der folgenden Jahre ist in der Stratigraphie der Wołczyniecer Kreide kein Fortschritt zu verzeichnen. Im Jahre 1875 hat in diesen Gegenden Prof. M. Łomnicki gearbeitet, der in seinem Aufsatz: „Materyaly do fauny szaranczaków galicyjskich“²⁾ (Materialien zur galizischen Orthopterenfauna) auf dasselbe Material wie Lenz gestützt, diese Schichten ebenfalls mit der Lemberger Kreide parallelisiert.

Ein dritter Aufsatz, der hier zu erwähnen ist, rührt von Prof. J. Siemiradzki her³⁾. Er betrachtet die Kreide von Wołczyniec als eine im Vergleich zum Nagórzanyer Mergel jüngere Ausfüllung einer über Lemberg laufenden und südöstlich streichenden Mulde. Dieser Forscher spricht diese Schichten als Maestrichtien an.

Etwas eingehender beschäftigt sich mit dieser Kreide Prof. J. Łomnicki im Geol. Atlas Galiziens, Heft 18 (Krakau 1905); derselbe schließt sich jedoch, was ihre Horizontierung anbelangt, gänzlich an die Ansichten der Herren Prof. M. Łomnicki und O. Lenz an.

Unter dem Material, welches im Naturalienkabinett des I. Gymnasiums in Stanislaw gesammelt und mir von Prof. Dr. Tokarski freundlichst übergeben wurde, haben die Belemnitenstücke mein größtes Interesse erregt. Nach eingehender Untersuchung habe ich an den besser erhaltenen Fragmenten eine feine, der Gattung *Actinocamax* eigentümliche Granulierung konstatieren können. Nachher habe ich noch in Wołczyniec zwei Exemplare dieser Gattung mit vorzüglich erhaltener Alveole gefunden, und diese gestatten eine sichere Bestimmung als *Actinocamax quadratus* Blv.; die ziemlich tiefe Alveole und die äußerst feine Granulation beweisen, daß sie der höchsten Quadratenkreide angehören.

Alle mir bekannten Belemnitenfragmente, die aus dieser Fundstelle herrühren, sprechen dafür, daß wir es hier durchaus nur mit *Actinocamax* zu tun haben und die früher erwähnten Angaben nur auf den schlechten Erhaltungszustand zurückzuführen sind.

Demnach ist der Mergel aus Wołczyniec als Quadratenkreide zu bezeichnen.

(Aus dem geologisch-paläontologischen Institut der Universität Lemberg.)

¹⁾ Das kann ich nicht bestätigen, im Gegenteil sind sie sogar ziemlich arm an Petrefakten. D. Verf.

²⁾ Sprawozdania Komisji Fizyograficznej (Berichte der physiographischen Kommission der Akademie d. Wiss. zu Krakau), IX. Bd. 1875.

³⁾ Prof. Dr. Siemiradzki: Die obere Kreide in Polen. Verhandl. 1906.